

Gewinn nach dem Völkerapostel Paulus in Phil 1,21 und 3,7f

Von Jan Flis*, Stettin

Zusammenfassung

Den Philipperbrief kann man sozusagen zu den »wirtschaftlichsten« neutestamentlichen Schriften zählen. Man erkennt das an der Ansammlung von wirtschaftlichen Fachausdrücken, z.B.: Gewinn (κέρδος) – tritt gerade im Phil proportional am häufigsten auf; Vermögen (πλούτος); Verlust (ζημία); Kredit (λήμψις); reich sein (περισσεύω). Am deutlichsten zeigen das zwei Texte: Phil 1,21 und 3,7f. Im ersten Text stellt Paulus fest, dass für ihn Christus das Leben und der Tod der wahre Gewinn ist.

Der zweite Text (3, 7f) legt sein Hauptaugenmerk auf das Verständnis des Gewinns, der Christus ist. Paulus stellt fest, dass das, was Juden und er selbst vor seiner Berufung für einen Gewinn hielten, tatsächlich lediglich Verlust und Kot darstellen. Der höchste Wert im irdischen Leben ist die Kenntnis Christi Jesu, aber keineswegs als intellektuelle Überlegung, sondern als persönliche, andauernde und lebensspendende Begegnung mit dem Herrn.

In der Welt von heute zählt der Gewinn zu den wichtigsten Kriterien für die Menschheit. Wie denkt der Apostel, der die 1. christliche Gemeinde in Europa gestiftet hat, darüber? Wie aktuell ist seine Lehre? In diesem Artikel erfolgt eine Auseinandersetzung mit der Problematik des wahren Gewinns im Lichte von Phil 1,21 und 3,7f. Vor der eindringlichen Befassung mit diesem Thema, soll zuerst ein Blick darauf geworfen werden, wie und warum Paulus nach Philippi kam (1). In der Folge findet eine Besprechung jener Begriffe statt, die die Autoren der neutestamentlichen Schriften mit »Gewinn« bezeichnen (2). Nach diesen vorbereitenden Erklärungen folgt im Hauptteil eine Analyse des semantischen Inhalts des Begriffes »Gewinn« auf dem Fundament zweier Textpassagen aus dem Philipperbrief (3A; 3B).

1. Der Weg des Paulus nach Philippi

Paulus kam während der zweiten seiner sog. Missionsreisen (47–51)¹ nach Philippi, das seine erste wichtige Stadt auf dem europäischen Kontinent darstellte. Seine Ankunft steht gemäß der Apostelgeschichte im Zusammenhang mit drei ungewöhn-

* Der Autor ist Professor für Neues Testament an der Katholischen Fakultät der Universität Stettin.

¹ W. Rakocy, *Paweł apostoł. Chronologia życia i pism*, Częstochowa 2003, pp. 111–118.

lichen Ereignissen, die stets ein Problemfeld für die Exegese bilden. Aus diesem Grund änderten sich die bisherigen Pläne des Völkerapostels radikal. Zuerst »musste« Paulus, – wie Lukas feststellte – durch Phrygien und Galatien wandern, um nach Mysien zu kommen, »weil ihnen vom Heiligen Geist verwehrt wurde, das Wort in der Provinz Asien zu verkünden« (Apg 16, 6). Dann plante er, sich missionarisch nach Bithynien zu orientieren, »doch auch das erlaubte ihnen der Geist Jesu nicht« (Apg 16, 7). Das dritte außerordentliche Ereignis war jenes, dass Paulus während seines Aufenthalts in Troas einen Mazedonier in einer Vision gesehen hatte, der betete: »Komm herüber nach Mazedonien, und hilf uns!« (Apg 16, 9). An dieser Stelle ist festzuhalten, dass das wie die Klimax der Führung Gottes zum neuen Kontinent war.

Paulus passte unverzüglich seine Pläne daran an, und Lukas schrieb kurz, aber vielsagend: »Auf diese Vision hin wollten wir sofort nach Mazedonien abfahren; denn wir waren überzeugt, dass uns Gott dazu berufen hatte, dort das Evangelium zu verkünden« (Apg 16, 10). Ohne auf die Problematik der Vision selbst näher einzugehen, darf man fragen: Um welche Hilfe bat dieser unbekannt aber konkret orientierte Bewohner Europas? Die Antwort darauf weist auch auf das Thema des Artikels hin: Paulus brachte den Mazedoniern wirklich große und konkrete Hilfe. Der Apostel ermöglichte den ersten Bürgern Europas wahren und großen Gewinn, was in diesem Artikel besprochen wird.

Der erste wichtige Ankunftsort des Paulus und seiner Begleiter im europäischen Kontinent war die römische Kolonie Philippi. Peter Pilhofer drückte dies treffend mit folgenden Worten aus: »wer – wie Paulus – aus dem Osten nach Philippi kam, kam in eine andere Welt. Römische Kolonien konnte man auch in Kleinasien besuchen, aber keine war auch nur annähernd so ›römisch‹ wie Philippi.«²

In dieser Stadt stiftete Paulus seine erste Kirche in Europa. Diese Stiftung begleiteten sehr dramatische und außergewöhnliche Umstände.³ Die Chronologie der Ereignisse beschrieb Lukas, wahrscheinlich als Augenzeuge dessen, was geschah (Apg 16, 12 – 40). Ihre Hauptpunkte waren folgende:

- die Verkündigung beim Fluss,
- die Taufe Lydias und der Angehörigen ihres Hauses,
- die Befreiung der besessenen Sklavin,
- das Einsperren im Gefängnis,
- das gewaltsame Erdbeben,
- die Taufe des Gefängniswärters samt seinem Haus,
- der Besuch bei Lydia und
- der Abschied von der Gemeinde.

Mit der Kirche in Philippi verband Paulus dann viele verschiedene Kontakte,⁴ die man sogar als freundschaftliche Kontakte bezeichnen kann. Das zeigte sich unter anderem an den mehrmaligen Besuchen, dem Briefverkehr und sogar dadurch, dass es

² P. Pilhofer, *Die erste christliche Gemeinde Europas* (WUNT 87), Tübingen 1995, vol. I, p. 92.

³ J. Flis, *Przyczyny i istota pierwszych problemów Pawła w Europie*, in: K. Gózdź (red.), *In persona Christi* (KP Cz. St. Bartnik), Lublin 2009, vol. I, pp. 125–141.

⁴ S. Bieberstein, *Der Brief des Paulus nach Philippi. Eine vielschichtige Kommunikation mit einer vielleicht doch nicht ganz idealen Lieblingsgemeinde*, BiKi LIV 2009, p. 2.

quasi ein gemeinsames Bankkonto gab, das den Apostel und die Christen in Philippi verband.⁵ Dieser letzte Ausdruck (*Rechnung des Gebens und Nehmens*, Phil 4, 15) zeigt vielleicht gut »europäisch« die Verbundenheit des Paulus mit der Kirche in Philippi. Treffend und schön erfasste das Anselm Grün indem er schrieb: »Geben und Nehmen sind zwei Grundakte unserer Menschwerdung. Du kannst nur geben, weil du zuvor selbst genommen hast. Du kannst andere lieben, weil du zuvor die Liebe der Eltern genommen hast. (...) Du kannst deine Zeit anderen schenken, weil Du sie von Gott bekommen hast.«⁶

2. Die Gewinn bezeichnenden Termini im NT

Die weitere Analyse des Artikels umfasst zwei Teile. Zuerst erfolgt ein Blick auf den Begriff »Gewinn« und seine Synonyme im NT, besonders aus der Sicht des Philipperbriefes (2). Weiters (3) findet eine exegetische Analyse der wichtigsten »wirtschaftlichen« Texte statt: Phil 1, 21 (A) und 3, 7 (B).

Das NT bedient sich im Prinzip lediglich fünf Begriffe um »Gewinn« auszudrücken. Am häufigsten tritt der Terminus κέρδος auf, davon 3 Mal als Substantiv und 12 Mal als Verb (κερδαίνεω – *gewinnen, verdienen, anwerben*). Interessanterweise begegnen wir der Konkretisierung dieser Wörter proportional am häufigsten im Philipperbrief. Zweimal treffen wir sie in Form des Substantivs (1, 21; 3, 7) und ein Mal in der Verbform (3, 8) an. Ansonsten tritt das Substantiv κέρδος nur noch im Tit 1, 11 auf, wo die Rede von übler Gewinnsucht ist, die ganze Familien zerstört.⁷ Das Verb (κερδαίνεω) findet man vor allem in den synoptischen Evangelien (acht Mal). Viele Vorkommnisse gibt es auch in der Parabel über die Talente (Mt 25, 16 – 22), wo Jesus fragt: »Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?« (Mt 16, 26; Mk 8, 36; Lk 9, 25) und bei den sog. brüderlichen Ermahnungen, um den Irrenden zurück zu gewinnen (Mt 18, 15).⁸ Des Weiteren trifft man die konkretisierenden Verbformen in 1Kor 9, 19 – 23 an (5). Dort schreibt Paulus, dass er möglichst viele Menschen für das Evangelium gewinnen wollte. Aus den anderen Konkretisierungen mit dem Verb *gewinnen* erfahren wir, dass die Bischöfe (Tit 1, 7; 1 Petr 5, 2) und die Diakone (1 Tim 3, 8) nicht habgierig gegenüber dem ruchlosen Gewinn sein sollen. Überdies plant der Apostel in Jak 4, 13 Handel zu treiben und Gewinne zu machen; dank des guten Vorgehens der Ehefrauen können die Ehemänner für den Glauben angeworben werden (1 Petr 3, 1). Schließlich wird in Apg 27, 21 das Verb κερδαίνεω in der Bedeutung *sparen* verwendet.

Der zweite Terminus, der auch oft auf einen Gewinn hinzielt, ist das Substantiv καρπός, dem man 66 Mal im NT begegnet. Üblicherweise bezeichnet es Frucht und Ernte. Hin und wieder wird es aber auch im übertragenen Sinne als Gewinn benutzt,

⁵ J. Flis, *List do Filipian. Wstęp, przekład z oryginału, komentarz* (NKB.NT XI), Częstochowa 2011, p. 53.

⁶ A. Grün, *Die Freude wird vollkommen sein. Die Botschaft des Paulus an die Christen in Philippi*, Freiburg – Basel – Wien 2005, pp. 131–132.

⁷ U. Borse, *1. und 2. Timotheusbrief, Titusbrief* (SKK NT 13), Stuttgart 1985, p. 116.

⁸ F.J. Ort Kemper, *1. Korintherbrief* (SKK NT 7), Stuttgart 1993, p. 89.

z. B. um hinzuweisen auf *die Früchte für das ewige Leben* (Joh 4, 36; 15, 16), *die Frucht der Bekehrung* (Mt 3, 8), *des Geistes* (Gal 5, 22), *des Lichtes* (Eph 5, 9), *der Gerechtigkeit* (Hebr 12, 11; Jak 3, 18) oder *der Klugheit* (Jak 3, 17). Kennzeichnend ist, dass sich Paulus ebenfalls des Begriffs καρπός im übertragenen Sinn im Phil 3 Mal bediente. Er tat dies, wenn er über die *Frucht der Gerechtigkeit* (1, 11), über *die fruchtbare Arbeit* (1, 22) und die steigenden Gewinn, der mit Zinsen gutgeschrieben wird (4, 17) schrieb.

Die übrigen Begriffe sind selten: Πορισμός (nur in 1Tim 6, 5f), wo der Autor des Briefes feststellt, dass die Frömmigkeit einen Gewinn bringt. Dieser ist die Sicherheit, dass Gott weiß, was der Fromme braucht, und dass er ihn nicht verlassen wird. Also: Die zukünftige Heimat »mag uns helfen, den Wert der irdischen Güter nicht zu überschätzen«.⁹

Der zweite Begriff ist das Substantiv τόκος, das in der zuvor erwähnten Parabel über die Talente dem letzten Beschenkten sagt, dass er das Geld zur Bank bringen solle, und dass er es nach seiner Rückkehr mit Gewinn wiederbekommen werde (Mt 25, 27; Lk 19, 23). Der dritte Begriff ist νωφέλεια, der den zweifelhaften Nutzen einer Beschneidung (Röm 3, 1) und das Sich-zu-Nutzen-Machen von Personen (Jud 16) ausdrückt.

Interessanterweise finden sich im Philipperbrief häufig nicht nur die Termini κέρδος (*Gewinn*: 1, 21; 3, 7f) und καρπός (*Frucht*: 1, 11. 22; 4, 17), sondern auch die Konkretisierungen der anderen wirtschaftlichen Substantiva wie z.B.: πλούτος – *Vermögen* (4, 19); χρεία – *Bedürfnis* (2, 25; 4, 16, 19); προκοπή – *Nutzen* (1, 12, 25); ζημία – *Verlust* (3, 7); βραβεῖον – *Preis* (3, 14); ἐριθεία – *egoistischer Wettstreit* (2, 3); θλίψις – *Druck* (4, 14); ὑστέρησις – *Armut* (4, 11) oder die Verben: πληροῶ – *reich sein* (4, 18); περισσεύω – *im Überfluss leben* (4, 12. 18); καταλαμβάνω – *gewinnen* (3, 12); φρονεῖν – *verwirklichen* (4, 10); δέχομαι – *versorgen* (4, 18); χαρίζομαι – *geben* (1, 29; 2, 9); ταπεινῶ – *Not leiden* (4, 12), κενῶ – *berauben* (2, 8).

Auch in den Worten über die Anliegen des Paulus (1, 12; 2, 23. 25; 4, 14), über die Anliegen anderer (2, 21) und der Kirche in Philippi (2, 4. 19f; 4, 6. 10) kann man die wirtschaftliche Bedeutung ebenfalls nicht ausschließen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich nur manche auf Gewinn hinweisende Begriffe im NT auf die materielle Wirklichkeit beziehen. Üblicherweise aber zielen sie auf die geistigen und christlichen Werte ab.

3. Die Analyse der wichtigsten Texte über den Gewinn im Philipperbrief

Nicht nur die Häufigkeit der wirtschaftlichen Fachbegriffe zeigt das Interesse des Paulus im Philipperbrief am Thema »Gewinn«. Am besten und deutlichsten bezeugen das zwei Texte, die man im Philipperbrief findet: 1, 21 (A) und 3, 7f (B).

⁹ U. Borse, *1. und 2. Timotheusbrief, Titusbrief*, p. 68.

A. Dem ersten dieser Texte (1, 21) begegnet man im ersten Teil des Briefes, der nach einem Prolog folgt (1, 3–11). In jf einem exegetischen Kommentar zum Philipperbrief wurde er mit »Im Dienst des Evangeliums« (1, 12–26)¹⁰ betitelt. Dieser Vers lautet in der Einheitsübersetzung: »Denn für mich ist Christus das Leben, und Sterben Gewinn«. An dieser Stelle ist festzuhalten, dass Paulus diese Worte während seiner Gefängnisstrafe schrieb, wo auch die Möglichkeit des Todesurteils durchaus realistisch war.

In diesem Vers trifft man zwei besondere und bemerkenswerte Identitätsverhältnisse an. Das erste zeigt das bedeutungsvollste Axiom des Lebens und der ganzen Tätigkeit des Apostels, nämlich die Verbindung mit Christus. Die literarische Wendung: »das Leben ist für mich Christus« wird zur Maxime, die das ganze Leben des Paulus ab dem Damaskusereignis zusammenfasst,¹¹ wo Paulus von Christus Jesus ergriffen wurde (Phil 3, 12; vgl. 2Cor 12, 2–4). Das Leben ohne Christus wäre also für Paulus absolut unvorstellbar. Deswegen schrieb er »nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Soweit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat« (Gal 2, 20). Ähnlich wird er auch im Philipperbrief schreiben, dass er alles als Verlust versteht aufgrund der höchsten Erkenntnis, Christus Jesus, seinen Herrn (3, 8).

Die Konkretisierungen des Titels »Christus« im Corpus Paulinum verbinden sich oft mit dem Tod und der Auferstehung Jesu (1Kor 15, 3–5; Röm 6, 3–4; 8, 34; 14, 9). Paulus verwendet den Titel »Christus« auch um den Vornamen »Jesus« zu ersetzen (Röm 9, 3. 5; 1Kor 1, 13; Gal 5, 24; Phil 1, 15. 17). Ferdinand Hahn stellte fest, dass »der Titel vom Heilsgeschehen her verstanden wird, das in Tod, Auferweckung und Erhöhung Jesu seinen Zeitraum hat«.¹² Der erste Teil von V. 21 gehört mit 1Kor 1, 24; 3, 11. 23; Gal 2, 17; 3, 16; 5, 1 zu zweifellos außerordentlichen neutestamentlichen Texten.

Ihre Zusammenfassung können treffende Zitate heutiger Exegeten sein. So meinte Gordon D. Fee: »»Christus« – der Vorname, der vollständig den Bereich der neuen Relation des Paulus zu Gott verkörpert: die persönliche Frömmigkeit, die Hingabe, den Dienst, das Evangelium, das Priestertum, die Gemeinschaft, die Inspiration, alles«.¹³ Jean-François Collange drückte diesen überaus soteriologischen Inhalt mit den Worten aus: »Für Paulus Christos ist es nicht die statische, sondern die dynamische Größe, die beharrlich zur Verkündigung des Gekreuzigten und Auferstandenen zwingt. Das Leben des Apostels kann nicht die andere Wirklichkeit als Verkündigung des Christus sein (Bonnard, Martin, Pery). Der Tod ist der zusätzliche Gewinn, weil er mit ihm die letzte Möglichkeit des Zeugnisses des Christentums geben kann«.¹⁴

¹⁰ J. Flis, *List do Filipian*, p. 121.

¹¹ A. Gieniusz, *Spotkanie ze Zmartwychwstałym jako podstawa Pawłowej misji do Żydów i pogan*, VV I, 2002, p. 183.

¹² F. Hahn, Cristo, j, EWNT III (1992), col. 1159.

¹³ G.D. Fee, *Paul's Letter to the Philippians* (NICNT), Grand Rapids 1995, p. 141.

¹⁴ J.-F Collange, *L'épître de saint Paul aux Philippiens* (CNT Xa), Neuchâtel 2001, p. 60.

Ähnliches gilt auch für das zweite Identitätsverhältnis, wo *sterben* (ἀποθανεῖν) sowohl als Nomen als auch als Prädikat fungiert. Es erhält ebenso die Rolle des Substantives wie auch des Subjektes. *Kerdos* – *Gewinn* wird hier attributiv verwendet. Die Idee des Todes als Gewinn, der von den Leiden des Lebens befreite, war in der altertümlichen Kultur bekannt. Schon Sokrates sah im Tod »den großartigen Gewinn«. Allerdings existierte zwischen der Denkweise in der Antike und der Überzeugung des Paulus ein großer Unterschied.

In den griechischen Äußerungen zum »Gewinn« verstand man den Tod negativ, als denjenigen, der vom irdischen Kummer befreite. Paulus dagegen sieht den Tod positiv, nämlich als Durchgang zu einer neuen und völlig glücklichen Existenz mit Christus. Man erkennt hier nicht irgendeine verzichtende Inversion, sondern die völlige Hinwendung zur neuen und unvorstellbaren Wirklichkeit, die Paulus mit der Formel *syn Christō einai* – *mit Christus sein* (V. 23b) ausdrücken wird. Treffend beschrieb dies Jean-Noël Aletti: »... falls der Wortschatz der gleiche ist, muss man aber nicht denken, dass Paulus den Tod lieber hatte, um sich vom Unglück des gegenwärtigen Lebens zu befreien, wie das im griechischen Topos der Fall war, sondern um vollkommen mit Christus vereinigt zu sein«. ¹⁵

So vertraute also Paulus in Phil 1, 21 den damaligen und heutigen Europäern die beiden wichtigsten Axiome seiner apostolischen Haltung sehr lapidar an. Beide lassen sich letztendlich in einer Aussage zusammenfassen: der höchste Wert, das ist Christus. ¹⁶ Nur die Verbindung mit ihm, sowohl im jetzigen, als auch im postmortalen Leben soll man als wahren Gewinn bezeichnen.

B. Der zweite Text, der ebenfalls vom Gewinn im Philipperbrief handelt, beleuchtet gewissermaßen die zweite und negative Seite (3, 7f). Paulus stellt in der wörtlichen Übersetzung fest: »(Aber) die (Erfolge) für mich waren, habe ich wegen Christi als Verlust verstanden« (V. 7). Dem wahren Gewinn stellt Paulus den *Verlust* (ζημία) gegenüber.

An dieser Stelle wäre es wichtig, noch an die folgenden Verse, die den zuvor analysierten Texten folgen, zu erinnern, in denen die Meinung des Paulus gewissermaßen nachschwingt. Das erfolgt, ohne dass der Apostel weiß, welche Variante »wirtschaftlich und objektiv« besser ist: bei dem Leben zu bleiben, was weitere fruchtbare Arbeit bedeutete, oder zu sterben und mit Christus zu sein (Phil 1, 22), Was wäre aus seinem persönlichen Blickpunkt also günstiger (Phil 1, 23)? Collange merkte an dieser Stelle richtigerweise an, dass Paulus sich hier des Verbes αἰρέομαι (*wählen*) bedient. Damit wollte er auf die völlig von ihm unabhängige Entscheidung zeigen. Denn am stärksten war seine Überzeugung (sein Vertrauen), dass allein sein Herr das bestimmen wird.

Folgender Vers (3, 8) birgt die literarisch meisterhafte Form einer konzentrischen Figur, die sich folgendermaßen präsentiert:

¹⁵ J.-N. Aletti, *Saint Paul, épître aux Philippiens. Introduction, traduction et commentaire* (EtB 55), Paris 2005, p. 87.

¹⁶ E.J. Jezierska, »Być z Chrystusem« zaraz po śmierci. Św. Paweł o wspólnocie wiernego z Chrystusem po życiu doczesnym (Flp 1,23; 2 Kor 5,8), CT LV 1985, p. 29.

A Und noch mehr
 B sehe ich
 C alles als Verlust an,
 D weil die Erkenntnis
 E Christi Jesu, meines Herrn, (alles übertrifft)
 D' Seinetwegen
 C' habe ich alles aufgegeben
 B' und halte es für Unrat,
 A' um Christus zu gewinnen.

Paulus beginnt mit dem entgegengesetzenden ἄλλὰ (*doch*) und dem Demonstrativpronomen im Plural ἅτινα, das in der Einheitsübersetzung leider nicht aufscheint. Dieses Pronomen – im Plural – wäre am besten widergegeben mit »diesem vorher in V. 5f beschriebenen Nutzen«. Allerdings kann man durch das Zeitwort im Singular ἦν (*war*) nach der Einheitsübersetzung ebenfalls übersetzen mit: *Doch was mir damals ein Gewinn war*. Diesen ganzen Satz kann man originalgetreu im Imperfekt wortwörtlich übersetzen mit: *aber das alles (die Leistungen) waren für mich Anschaffungen*.

Danach führte Paulus zwei typisch ökonomische Handelsbegriffe ein: κέρδη (*die Gewinne*) und ζημία (*der Verlust*). Dies erfolgte mittels eines antithetischen Parallelismus:

ἅτινα (*diese Leistungen*) κέρδη (*die Gewinne*)
 ταῦτα (*alle bisherigen Gewinne*) ζημία (*der Verlust*)

Das Substantiv κέρδη (Plural) verwendete Paulus schon früher, als er seinen Tod als Gewinn bezeichnete (1, 21). Der Begriff ζημία, der lediglich vier Mal im NT auftritt (Apg 27, 10. 21 – 2 Mal) und hier in Phil 3, 7f (auch 2 Mal), bezeichnet den Verlust oder den Schaden. Beide Begriffe stammen aus der Geschäftssprache, weshalb sie auch »geschäftlich« zu interpretieren sind.

Mit diesem Verständnis ist festzustellen, dass sich »sich Wegwerfen von allem« durch Paulus nicht auf eine Qualität der Leistungen bezieht, sondern auf den Wert, der damit verbunden war¹⁷. Paulus stellt fest, dass er seine persönlichen Leistungen, die er damals für Gewinne hielt, jetzt für einen Verlust hält (ἦγημα).

Mit anderen Worten, Paulus stellt fest, dass alles, was bisher so kostbar für ihn war, aus dem gegenwärtigen Blickpunkt, d.h. in der tatsächlich objektiven Beurteilung, seinen Wert völlig verlor.¹⁸ Er schreibt nicht nur, dass hier nicht einzig der Übergang vom Guten zum Besseren gelang. Man opferte auch nicht nur einen schon besessenen Wert.¹⁹ Stattdessen kam die radikale Änderung von allem, was bisher war.

Eine Frage blieb aber bis jetzt noch unbeantwortet: Warum vollzog sich in Paulus selbst und in seiner ganzen Haltung eine derartige radikale Wandlung? Paulus antwortete auf diese Frage mit dem Ausdruck: διὰ τὸν Χριστὸν. Das kann man zwar übersetzen mit: *wegen Christus*, aber auf unterschiedliche Weise deuten. Der Grund

¹⁷ M. Bockmuehl, *The Epistle to the Philippians* (BNTC), London 1997⁴, p. 204.

¹⁸ A. Stumpf, zhmi.a, TWNT II (1935), p. 893.

¹⁹ J. Gnllka, *Der Philippenerbrief* (HThK.NT X 3), Freiburg/B – Basel – Wien 1987⁴, p. 191.

ist die griechische Präposition διὰ mit dem Akkusativ – *wegen*. Dieser zeigt die Ursache irgendeiner Aktion, aber man kann ihn auf zweierlei Weise verstehen:

1. In der Übersetzung für (lat. *propter*) liegt die Bedeutung zugrunde, dass die Veränderung der Aussicht, die Paulus nun hatte, für Christus verwirklicht wurde (vgl. Joh 6, 57).

2. Im Verständnis *wegen, dank dem, mit der Macht* verwirklichte sich die Veränderung im Leben des Paulus dank Christus oder mit der Kraft Christi (vgl. Offb 12, 11).

Diese beiden Möglichkeiten sind wahrscheinlich, da viele Exegeten und Übersetzer entweder zur ersten oder zur zweiten tendierten. Meiner Meinung nach ist die zweite Interpretation besser. Also kann man vermuten, dass der höchste Wert für Paulus Christus ist, und dieser selbst war die Hauptursache der Radikalität der Veränderung, die sich im Leben des Paulus verwirklichte.

Im V. 8 kann man in einer schönen konzentrischen Struktur eine empathisch ausgedrückte Verstärkung dessen sehen, was im vorherigen Vers (7) geschrieben wurde.²⁰ Als Einleitung des Verses wählt Paulus den Ausdruck ἀλλὰ μενοῦνγε, der die Fortsetzung aber zugleich eine starke Gegenüberstellung präsentiert (A). Allerdings ist es nicht möglich, diesen genau zu übersetzen. Weiters umrahmt den Text (B-B') die zweimalige Verwendung des Verbs ἡγοῦμαι (*achten, anerkennen*). Dieses wurde schon früher gebraucht (vgl. Phil 2, 3. 6. 25). Diesmal wird dieses Verb im Präsens verwendet und drückt aus, dass die in der Vergangenheit getroffene Entscheidung des Paulus viel mehr als nur ein abgeschlossenes Ereignis in der Vergangenheit darstellte. Der Apostel stellt fest, dass die vergangene Entscheidung »nicht ausreichen wird, sie muss täglich von der ständigen bewussten moralischen Wahl bestätigt werden (praes.) sogar gegen selbst sich.«²¹

Das Pronomen πάντα, das auch in V. 7 zu finden ist, drückt alles aus, was zuvor in V. 5 und folgende aufgezählt wurde. Daneben bedeutet es aber auch, was Paulus nicht ausdrücklich erwähnen musste: seine römische Staatsangehörigkeit, die in der Welt innegehabte Position, den materiellen Grundbesitz, »tatsächlich alles, in was man sein Vertrauen setzen kann.«²² Paulus bezeichnet das alles als *Verlust* (ζημία) und nennt es σκῦβαλα. Dieser Terminus ist *hapax legomenon* im NT und ähnlich in der LXX (nur Sir 27, 4). Dieses Substantiv verwenden Josephus Flavius und Plutarch ebenfalls, um damit Mist, Kot, Müll und Abfälle zu bezeichnen.²³ Paulus unterstreicht durch »die Wahl des vulgären Ausdrucks die Energie und Totalität solch einer Abkehr.«²⁴ Die zurückhaltenderen Übersetzungen, die in der Exegese gewählt werden, umschreiben zwar den Terminus selbst, unterscheiden sich aber vom Inhalt. So streng widersetzt sich Apostel absolut den sog. Judaizanten, die gegen die Lehre des Paulus waren, und deswegen »sieht er diese streng als Nachteile nicht nur als einen Total-

²⁰ M. Byrnes, *Conformation to the Death of Christ and the Hope of Resurrection. An Exegetico-Theological Study of 2 Corinthians 4,7–15 and Philippians 3,7–11*, Roma 2003, p. 184.

²¹ G.F. Hawthorne, *Philippians* (rev. by R.P. Martin) (WBC 43), Vaco 2004, p. 190.

²² P.T. O'Brien, *The Epistle to the Philippians* (NIGTC), Grand Rapids 1991, p. 387.

²³ Z. Abramowiczówna, *Słownik grecko-polski I* (1958), p. 73.

²⁴ F. Lang, *Sku, balon*, TWNT VII (1964), p. 447.

verlust, sondern tatsächlich als ›übel riechende Straßenabfälle‹, nur für ›Hunde‹ geeignet«²⁵.

Der Apostel ist absolut überzeugt, dass er »die Zeit vergessen soll, während der er in der Unkenntnis Christi lebte, weil er die Wohltat der Erkenntnis erlangte, was als ›das größte Gut‹ anerkannt ist.²⁶ Eine solch entschiedene Ablehnung erfolgte dadurch, dass sie ins Zentrum der Konstruktion gerückt wurde. Genau in der Mitte steht *Christus Jesus, sein Herr* (E) und er ist das Wichtigste. Am Ende steht der Finalsatz *um Christus zu gewinnen* (A´). Diese Begründung umrahmt die 2 Mal verwendete Präposition διὰ (D: weil, D´: wegen), die bereits oben erklärt wurde. Er führt einen vollbrachten und sich ständig vollziehenden Grund des radikalen Widerspruchs ein, der für die Apostel der Völker bestimmt war. Das wichtigste Motiv ist der höchste Wert der Kenntnis Christi Jesu. Das an dieser Stelle verwendete Partizip Präsens zeigt gerade den unvorstellbaren Wert dieser Erkenntnis. Diese Erkenntnis Jesu Christi durch Paulus war nicht nur die intellektuelle Überlegung, sondern eine sehr private und persönliche, die auf dem persönlichen Treffen mit Jesus basierte. Das zeigen die beiden Worte im Gen. *meines Herrn* (τοῦ κυρίου μου). Dieser Ausdruck ist im Corpus Paulinum völlig ungewöhnlich, kann aber gewisse thematische Parallelen präsentieren (vgl. Ga 2, 20).

Der letzte Teil des Verses (E´) zeigt einen Zweck, der sehr weit in die Zukunft reicht. Man soll Christus gewinnen, worum der Apostel Paulus (und auch alle anderen Christen) sich ständig bemühen muss, weil doch »Christus, der schon auf die verschiedensten Weisen gegeben ist, ständig zu gewinnen ist (κερδήσω). Die Erfahrung des Herrn ist also ihrem Wesen nach eine dynamische Erfahrung, die einen dazu zwingt, von sich selbst zu Christus auf einem Weg zu gehen, der sehr lange ist«.²⁷

Nach der Analyse der zweiten Texte des Philipperbriefes (3, 7f) kann man betonen, dass Paulus in ihnen eine »wirtschaftliche Bilanz« der bisherigen persönlichen Leistungen zieht, die er in der vorangehenden Periautologie darlegte (Phil 3, 5f).²⁸

Nach den durchgeführten Analysen in diesem Artikel ist zusammenfassend festzustellen, dass der Philipperbrief sozusagen zu den »wirtschaftlichsten« neutestamentlichen Schriften zählt. Man erkennt das an der Ansammlung von wirtschaftlichen Fachausdrücken und an Auszügen, die Themen ansprechen, bei denen es um die Bedeutung des Gewinns geht. Zu diesen Begriffen zählen: κέρδος, das gerade im Philipperbrief proportional am häufigsten auftritt. Neben ihm begegnen uns andere Termini mit wirtschaftlicher Bedeutung und verwandte Ausdrücke (z. B. die Substantiva: *Frucht* (καρπός), *Vermögen* (πλοῦτος); *Verlust* (ζημία); *Kredit* (λήμψις) *nötig* (χρεία); *Gabe* (δόσις); die Verben: *voll sein* (πληρόω); *reich sein* (περισσεύω); die Wendungen mit seinen Anliegen (1. 12; 2. 23. 25; 4. 14) oder den Anliegen der Kirche in Philippi (2, 4. 19 n; 4, 6. 10).

²⁵ G.D. Fee, *Paul's Letter to the Philippians*, p. 319.

²⁶ S. Reymond, *Connaissance du Christ et élan de la foi. La course spirituelle dans l'épître aux Philippiens* (ConBib 39), Bruxelles 2005, p. 58.

²⁷ J.-F. Collange, *L'épître de saint Paul aux Philippiens*, p. 115.

²⁸ J. Flis, *List do Filipian*, p. 360.

Am deutlichsten aber zeigen das zwei Texte des Philipperbriefes, die sich ausdrücklich mit der Thematik des Gewinns beschäftigen und auf der Handelssprache basieren. Der erste ist ein Text (1, 21), in dem Paulus schockierend »wirtschaftlich« feststellt, dass für ihn »Christus das Leben und der Tod der wahre Gewinn« ist (1, 21). Dadurch stellt der Apostel fest, dass Christus der höchste Wert für ihn und für die Christen ist, sowohl im irdischen als auch im postirdischen Leben. Deswegen schreibt Paulus zwei Verse weiter ehrlich: »Ich sehne mich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein – um wie viel besser wäre das!« (1, 23)

Der zweite Text (3, 7f) bestrahlt das Verständnis des Gewinns, der Christus ist, in der Relation zu den anderen Werten. Paulus stellt fest, dass das, was Juden und er selbst für einen Gewinn hielten, tatsächlich lediglich *Verlust und Kot* darstellen. Die Veränderung der »wirtschaftlichen« Orientierung des Paulus und der Christen verwirklichte sich dank Christus so radikal. Der höchste Wert im irdischen Leben ist die Kenntnis Christi Jesu. Diese Kenntnis ist gemäß Paulus keineswegs eine intellektuelle Überlegung, sondern die persönliche, andauernde und lebensspendende Begegnung mit dem Herrn.

Nach dem Philipperbrief ist Christus selbst die Urquelle allen Gebens, »der sich erniedrigte und gehorsam war bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz (2, 8) und darum hat ihn Gott über alle erhöht ... zur Ehre Gottes, des Vaters« (2, 9–11). Paulus hat nach seiner Berufung das Evangelium nach Philippi weitergetragen und dort eine Kirche gestiftet, die zum vorbildlichen Ort des *Gebens und Nehmens* wurde.

Wenn Paulus weiterschreibt, »alles vermag er durch Christus, der ihm Kraft gibt« (Phil 4, 13), dann sind dies keineswegs Worte des Hochmutes und der Herausforderung, sondern der persönlichen und vorbildlichen Überzeugung, dass, wenn der Mensch alles für Christus geopfert hat (Phil 3, 4–8), er auch großzügige Hilfe Christi, seines Herrn, mit Sicherheit erhalten wird. Darin steckt der Hauptgedanke des christlichen Gewinns im Lichte des Philipperbriefes.

Daher könnte man den hl. Paulus als »Lehrer der Wirtschaftswissenschaften« titulieren und seinen »ökonomischen« Leitgedanken so zusammenfassen: Nur Christus, den Herrn, kann man sowohl im apostolischen als auch im kirchlichen Leben als wahren Gewinn bezeichnen. Eindeutig kann man in dieser Meinung die Aussage unseres Herrn hören, der verkündigte: »Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?« (Mk 8, 38; Mt 16, 26; Lk 9, 25).

Abkürzungen

BiKi	Bibel und Kirche
BNTC	Black's New Testament Commentaries
CNT	Commentaire du Nouveau Testament
ConBib	Connaître la Bible
CT	Collectanea Theologica
EtB	Études bibliques
EWNT	Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament

HThK.NT	Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament
KP	Księga pamiątkowa
NICNT	The New International Commentary on the New Testament
NIGTC	The New International Greek Testament Commentary
NKB.NT	Nowy Komentarz Biblijny. Nowy Testament
SKK.NT	Stuttgarter Kleiner Kommentar zum Neuen Testament
TWNT	Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament
VV	Verbum Vitae
WBC	Word Biblical Commentary
WUNT	Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament

Gain according to St. Paul in Phil 1,21 and 3,7f

Abstract

The Epistle to the Philippians can in a way be ranked among the »most economical« writings of the New Testament. This is evident because of the multitude of economic terminology, e.g. gain (κέρδος), that occurs proportionally most frequently in Philippians; estate (πλούτος); loss (ζημία); credit (λήμψις) (χρεία); gift (δῶσις); be rich (περισσεύω). That is shown most clearly in the two texts: Phil 1,21 and 3,7f. In the first text Paul notes that for him Christ is life and death is true gain.

The second text (3, 7f) illuminates the understanding of gain which is Christ in relation to other values. Paul notes that what Jews and he himself considered as gain are in fact only loss and dung. The highest value in terrestrial life is the knowledge of Christ Jesus, but not only as an intellectual idea but as the personal, lasting and life-giving encounter with the Lord.